

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

FÜR DEUTSCHLAND

125. Jg. 24./25. März 2018 / Nr. 12

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,70 Euro, 2063

Wien-Leserreise führt zu besonderen Orten



Über der Leopolds-Kirche in Wien thront ihr Patron. In der Hand hält der heilige Leopold ein Modell der Kirche mit ihrer berühmten goldenen Kuppel (Foto: Haeferl/cc-by-sa-3.0-at). Seite 9

„Seht, was der Mensch ist!“

„Wir brauchen dieses Zeichen, damit wir unsere volle Wirklichkeit sehen und annehmen“, schrieb der verstorbene Karl Lehmann zu Passion und Kreuz Christi (Foto: imago). Seite 2/3



„Heiliger“ aus Brasiliens Hinterland

30 Meter hoch ist die Statue von Padre Cícero (Foto: gem) in seinem einstigen Wirkungsort Juazeiro do Norte. Lange Zeit war die Verehrung des Geistlichen umstritten. Seite 14/15



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Dieser Sonntag ist kein normaler Sonntag. Im kirchlichen Jahreskreis und selbst in vielen „weltlichen“ Kalendern trägt er einen besonderen Namen: Palmsonntag. An diesem Sonntag vor dem Ostergeschehen gedenken Christen in aller Welt des Einzugs Jesu in Jerusalem (Seite 10/11).

Das freudige Willkommen in den Straßen der Heiligen Stadt bildet einen scharfen Kontrast zu Festnahme, Folter und Tod an den Tagen darauf. Vielerorts erinnern Palmprozessionen an diesen letzten irdischen Triumphzug Jesu, der zugleich die Karwoche einläutet.

Eine lange Karwoche der anderen Art neigt sich dieser Tage für Syriens Christen dem Ende zu. Der Vormarsch der Assad-Armee in der Region Ost-Ghuta bei Damaskus dürfte den Beschluss der syrischen Hauptstadt durch islamistische Rebellen beenden. Zahllose Menschen sind dadurch getötet, viele Gebäude – auch Kirchen – beschädigt oder zerstört worden.

Nachrichten wie diese finden Sie in weltlichen Medien selten. Gerade beim Thema Syrien ist angesichts einseitiger Berichterstattung Vorsicht angesagt. Dass Sie „Fake News“ stets erkennen, wünscht Ihnen



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst

Im Angesicht des Mystikers

In Italien und in Deutschland wird der Kapuziner und Mystiker Pater Pio sehr verehrt. Bei einem Blitzbesuch betete Papst Franziskus am Geburtsort des Heiligen und vor dessen Sarg in San Giovanni Rotondo. Der Pontifex sprach mit Kapuzinern und Patienten des von Pater Pio gegründeten Krankenhauses. Seite 7

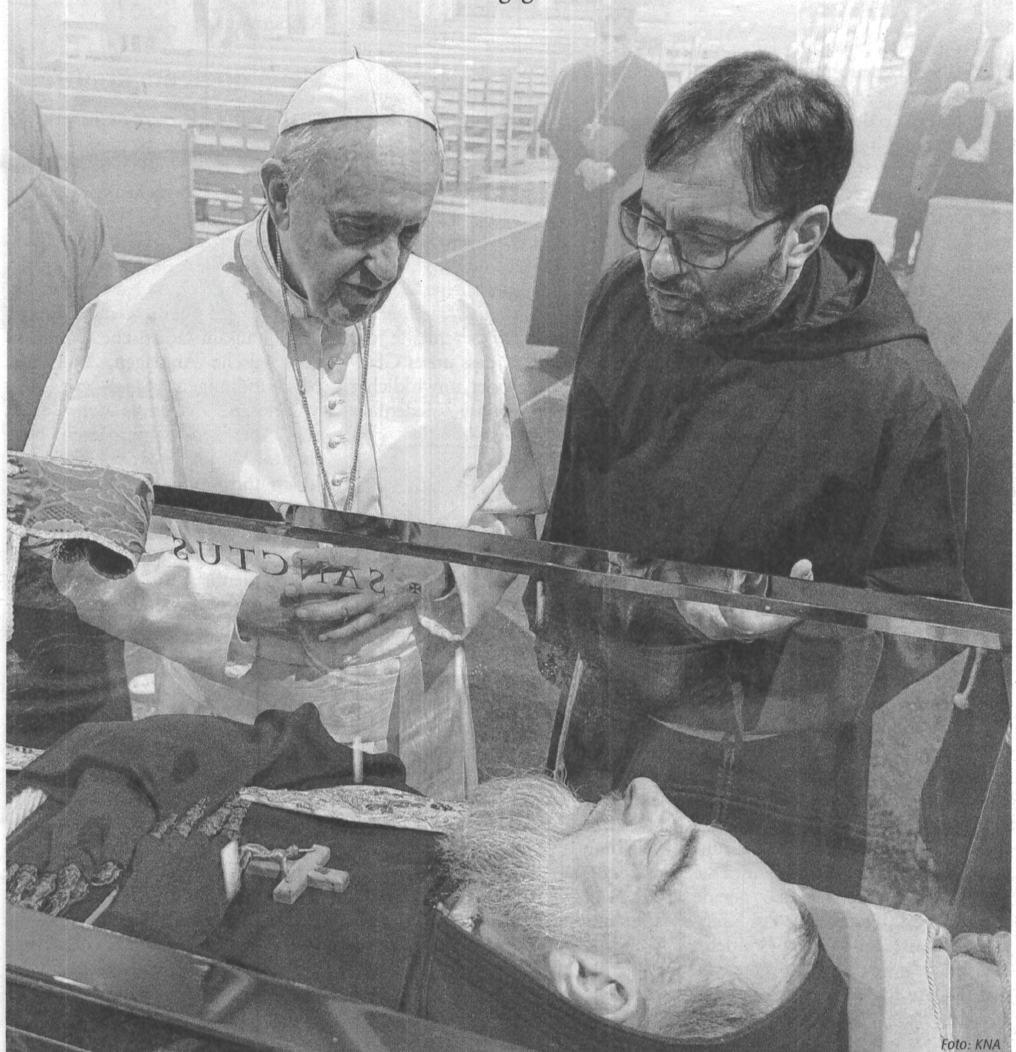


Foto: KNA

NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM

Schlüsselerlebnis für Polen

Der Warschauer Aufstand 1944: Verzweifelter Kampf gegen die deutschen Besatzer

KÖLN – Der Warschauer Aufstand von 1944 ist neben der Schlacht von Stalingrad die verheerendste Kriegshandlung in einer Stadt während des Zweiten Weltkriegs. Bis heute gilt der Aufstand als ein Schlüsselerlebnis der polnischen Geschichte und Identität. Im Kölner NS-Dokumentationszentrum erinnert eine Ausstellung an den verzweifelten Versuch, die deutschen Besatzer aus Warschau zu vertreiben.

Der Aufstand vom 1. August bis 3. Oktober 1944 demonstriert eindrucksvoll den Kampf entschlossener Patrioten gegen eine feindliche Besatzungsmacht. Seine Niederschlagung durch Waffen-SS, Wehrmacht und Polizei entwickelte sich zu einem der größten deutschen Kriegsverbrechen. Dennoch ist der Aufstand der „Armia Krajowa“ weit aus weniger im historischen Gedächtnis der Deutschen verankert als der Aufstand im jüdischen Ghetto von Warschau im Jahr zuvor.

150 000 Zivilisten und 18 000 Soldaten kamen während des Aufstands der „Armia Krajowa“, der polnischen Heimatarmee, ums Leben oder wurden in der Folge ermordet. Während des gesamten Kriegs zählte Warschau 700 000 Todesopfer. Die Kämpfer mussten ihre Waffen zunächst vom Feind erbeuten, denn im Gegensatz zu den

Besatzern waren sie zumeist nur schlecht ausgerüstet.

Luftunterstützung durch die Alliierten wurde aufgrund des Widerstands der Sowjetunion zunächst versagt. Als die Hilfe in Form von Versorgungsgütern und Waffen doch kam, fielen diese zum Großteil in die Hände der Deutschen. Der Bevölkerung fehlte es an Lebensmitteln und Medikamenten. Polens Hauptstadt wurde nahezu vollständig zerstört, gefangen genommene Untergrundkämpfer systematisch getötet.

„Warschau soll dem Erdboden gleichgemacht werden, um auf diese Weise ein abschreckendes Beispiel für ganz Europa zu statuieren“, lautete ein Befehl von Hitler und Himmler vom 1. August 1944. Die ehemals wirtschaftlich blühende Metropole bot neben fast 800 000 Katholiken rund 350 000 Juden eine Heimstatt. Sie war damit die Stadt mit den meisten Juden in ganz Europa. Weltweit wurde sie nur von New York übertroffen.

Sabotage und Spionage

Während die Nationalsozialisten die Unabhängigkeit Polens zu vernichten trachteten, hatte die „Armia Krajowa“ dem Totalitarismus der Nazis den Kampf angesagt. Auch Sabotage- und Spionageaktivitäten richtete sie gegen die Feinde. Über 300 in Großbritannien ausgebildete



▲ Zweisprachige Schautafeln bringen dem Ausstellungsbesucher die Geschichte und Vorgeschichte des Warschauer Aufstands nahe. Auch sowjetische Kriegsverbrechen an Polen werden nicht ausgespart. Foto: Eickmeier

polnische Offiziere wurden nach Polen überführt, um die Untergrundarmee zu Sabotage und Spionage zu befähigen.

Auch das stalinistische Terror-Regime der Sowjetunion wollte die Vernichtung Polens. 70 000 Polen wurden ermordet. Der erste Einmarsch der Roten Armee erfolgte 1939, als die Sowjets gemäß Hitler-Stalin-Pakt polnische Gebiete annectierten. Schätzungsweise 500 000 Polen wurden vertrieben oder deportiert, ihren Familienangehörigen entrissen oder als „Volksfeinde“ inhaftiert.

Höhepunkt der Gräueltaten ist das Massaker von Katyn: die Ermordung Tausender Polen im Frühjahr 1940. Mehr 22 000 Menschen kamen bei einer Reihe ähnlicher Massakern zu Tode. Die Kölner Ausstellung verschweigt diese sowjetischen Verbrechen nicht. Bewegend sind die ausgestellten Briefe der in Katyn ermordeten polnischen Offiziere. Sie wurden nach der Exhumierung der Gräber gefunden.

Die Verbrechen wurden mit Wissen und Billigung Josef Stalins verübt. Die Unterschrift des Sowjetdiktators findet sich mit Datum 5. März 1940 unter einem Exekutionsbeschluss. Dennoch leugnete Moskau, für die Massaker verantwortlich zu sein. Die sowjetische

Propaganda, die die Schuld den Deutschen zuschob, war sogar in Polen so erfolgreich, dass sie dort bis 1989 als offizielle Version galt.

Der Aufstand von 1944 ging als die größte einzelne bewaffnete Erhebung gegen das nationalsozialistische Deutschland in die Geschichte ein. Obwohl sie letztlich erfolglos war und mit der Zerstörung der polnischen Hauptstadt endete, ist sie heute prägend für das polnische nationale Selbstverständnis.

Im Januar 1945, wenige Monate nach der Kapitulation der Heimatarmee, war die einstige Millionenstadt Warschau vollständig von sowjetischen Truppen besetzt. Das Ende des deutschen Besatzungsregimes war keine Befreiung: Statt Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Selbstbestimmung, für die die „Armia Krajowa“ gekämpft hatte, wartete eine neue, jahrzehntelange Knechtschaft auf Polen.

Michelle Eickmeier

Information

Die Ausstellung ist bis 29. April im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln im EL-DE-Haus zu sehen. Öffentliche Führungen durch die Sonderausstellung finden am 29. März um 15 Uhr (Seniorenführung) sowie am 8. April 2018 um 14 Uhr statt. Weitere Informationen im Internet: www.nsdok.de



▲ Fröhliche polnische Gesichter in den ersten Tagen des Aufstands. Am Ende waren mehr als 150 000 Menschen tot und Warschau verwüstet. Repro: Eickmeier